



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Stellung des Humanisten an den Universitäten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

13. und 14. Jahrhunderts erst recht empor, als der wachsende Reichtum des Lebens auch eine strengere Sorge für die Bildung verlangte. Anfangs hatten sie meist nur drei Professuren: des geistlichen, des weltlichen Rechtes und der Medicin; dazu kamen mit der Zeit ein Rhetoriker, ein Philosoph und ein Astronom, letzterer in der Regel, doch nicht immer, identisch mit dem Astrologen. Die Besoldungen waren äußerst verschieden; bisweilen wurde sogar ein Capital geschenkt. Mit der Steigerung der Bildung trat Wett-eifer ein, so daß die Anstalten einander berühmte Lehrer abspenstig zu machen suchten; unter solchen Umständen soll Bologna zu Zeiten die Hälfte seiner Staatseinnahmen (20,000 Ducaten) auf die Universität gewandt haben. Die Anstellungen erfolgten in der Regel nur auf Zeit ¹⁾, selbst auf einzelne Semester, so daß die Docenten ein Wanderleben führten wie Schauspieler; doch gab es auch lebenslängliche Anstellungen. Bisweilen versprach man, das an einem Ort Gelehrte nirgends anderswo mehr vorzutragen. Außerdem gab es auch unbesoldete, freiwillige Lehrer.

Von den genannten Stellen war natürlich die des Professors der Rhetorik vorzugsweise das Ziel des Humanisten; doch hing es ganz davon ab, wie weit er sich den Sachinhalt des Alterthums angeeignet hatte, um auch als Jurist, Mediciner, Philosoph oder Astronom auftreten zu können. Die inneren Verhältnisse der Wissenschaft wie die äußeren des Docenten waren noch sehr beweglich. Sodann ist nicht zu übersehen, daß einzelne Juristen und Mediciner weit die höchsten Besoldungen hatten und behielten, erstere haupt-

und mit 2500 Goldgulden jährlich ausgestattet, schief aber wieder ein und wurde 1357 abermals hergestellt. Der Lehrstuhl für Erklärung des Dante, gestiftet auf Petition vieler Bürger 1373, war in der Folge meist mit der Professur der Philologie und Rhetorik verbunden, so noch bei Filelfo.

¹⁾ Dies ist bei Aufzählungen zu beachten, wie z. B. bei dem Professorenverzeichniß von Pavia um 1400 (Corio

Storia di Milano, fol. 290), wo u. a. 20 Juristen vorkommen. Für Pavia vgl. nun die vortreffliche Zusammenstellung in den *Memorie e documenti* Parte I, 1878. Einzelne Urkunden des Fil. Mar. Visconti über die Universität: 1392, Zwang für die Landesfinder, 1412: Versprechen, quamplures famosissimos doctores zu berufen das. P. II.

fächlich als große Consulenten des sie für seine Ansprüche und Proceffe besoldenden Staates. In Padua gab es im 15. Jahrhundert eine juridische Besoldung von 1000 Ducaten jährlich ¹⁾, und einen berühmten Arzt wollte man mit 2000 Ducaten und dem Recht der Praxis anstellen ²⁾, nachdem derselbe bisher in Pisa 700 Goldgulden gehabt hatte. Als der Jurist Bartolommeo Socini, Professor in Pisa, eine venezianische Anstellung in Padua annahm und dorthin reisen wollte, verhaftete ihn die florentinische Regierung und wollte ihn nur gegen eine Caution von 18,000 Goldgulden freilassen. ³⁾ Schon wegen einer solchen Werthschätzung dieser Fächer wäre es begreiflich, daß bedeutende Philologen sich als Juristen und Mediciner geltend machten; andererseits mußte allmählich, wer in irgend einem Fache Etwas vorstellen wollte, eine starke humanistische Farbe annehmen. Anderweitiger praktischer Thätigkeiten der Humanisten wird bald gedacht werden.

Die Anstellungen der Philologen als solcher jedoch, wenn auch im einzelnen Fall mit ziemlich hohen Besoldungen ⁴⁾ und Nebenemolumenten verbunden, gehören im Ganzen zu den flüchtigen, vorübergehenden, so daß ein und derselbe Mann an einer ganzen Reihe von Anstalten thätig sein konnte. Offenbar liebte man die Abwechslung und hoffte von Jedem Neues, wie dies bei einer im Werden begriffenen, also sehr von Persönlichkeiten abhängigen Wissenschaft sich leicht erklärt. Es ist auch nicht immer gesagt, daß derjenige, welcher über alte Autoren liest, wirklich der Universität der betreffenden Stadt angehört habe; bei der Leichtigkeit des Kommens und Gehens, bei der großen Anzahl verfügbarer Locale (in Klöstern u. s. w.) genügte auch eine Privatberufung. In denselben ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts ⁵⁾, da die Univer-

¹⁾ Marin Sanudo, bei Mur. XXII, Col. 990. [not. 52, vom 3. 1491.

²⁾ Fabroni, Laurent. magn. Ad-

³⁾ Allegretto, Diari sanesi, bei Murat. XXIII, Col. 824.

⁴⁾ Filelfo hat in dem Schreiben, in welchem er Lorenzo um seine Berufung an die neugegründete Univer-

sität Pisa bat, 500 Goldgulden verlangt. Vgl. Fabroni, Laurent. magn. II, p. 75 fg. Die Unterhandlung zer- schlug sich aber, nicht blos der hohen Forderung wegen.

⁵⁾ Vgl. Vespasian. Fior. p. 271. 572. 580. 625. — Vita Jan. Man- netti, bei Murat. XX, Col. 531 fg.